

CONTOC | Churches Online in Times Of Corona

Ökumenisches Forschungsprojekt zur digitalen Präsenz der Kirchen unter den Bedingungen von Versammlungsbeschränkung und Abstandsgebot zur Abwehr der Covid-19-Pandemie

Ein gemeinsames Projekt von

- Universität Zürich, Theologisches Seminar
- Universität Würzburg, Institut für evangelische Theologie
- Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut St. Gallen (SPI)
- Philosophisch-theologische Hochschule St. Georgen, Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Homiletik
- Sozialwissenschaftliches Institut der EKD (SI)

und internationalen Partnern zur Erforschung der digitalen Angebote und insbesondere ihrer Produktionsbedingungen in den evangelischen und katholischen Kirchen in Deutschland, der Schweiz und weiteren Ländern in Europa und weltweit während der „Corona-Maßnahmen“ von März bis Juni 2020.

Voraussetzung: Die Kontaktbeschränkungen zur Abwehr der SARS-Cov-2-Pandemie

Nach dem Bekanntwerden der ersten Ansteckungsfälle mit dem SARS-CoV-2-Virus in Europa Ende Januar/Anfang Februar 2020 traten in den Ländern in unterschiedlichem Tempo und unterschiedlichem Maß Regelungen zur Einschränkung in Form von Kontakt- und Versammlungsbeschränkungen in Kraft. Am 8. März erfolgte in Deutschland eine politische Empfehlung zur Absage von Veranstaltungen mit mehr als 1000 Personen, die rasch auf „Großveranstaltungen“ überhaupt und bald auf Gruppen von mehr als 5 Personen ausgeweitet wurde. Am 19.3.2020 wurde endgültig von den Kirchen die Absage von gottesdienstlichen Versammlungen sowohl in den Gliedkirchen der EKD wie in den katholischen Diözesen bekanntgegeben.

Der Forschungsgegenstand: Digitale Angebote und ihre Produktionsbedingungen

In dieser sehr weitgehenden Einschränkung des kirchlichen Lebens, die neben den Gottesdiensten auch Bestattungen, Chöre und alle anderen Formen kirchlicher Versammlungen in Gruppen und Kreisen betraf, entstanden eine Vielzahl von digitalen Kommunikationsformen, in denen Kontaktnetze aufgebaut, Online-Gottesdienste gestreamt und vielfältige Angebote beispielsweise auch in den Bereichen Bildung, Seelsorge und Diakonie sowie teilweise auch mit einer Koppelung von analogen und digitalen Aspekten entwickelt wurden. Diese Kommunikationsformen wurden von unterschiedlichen Akteuren entwickelt, aufgebaut und gestaltet und zielten in ihrer Reichweite auf unterschiedliche Kontexte. Dabei griffen sie beispielsweise beim Gottesdienst die traditionelle Form auf, entwickelten aber auch neue Formen und Formate. Die Frage nach der Gestaltung dieser Angebote und nach den Bedingungen, unter denen sie entwickelt und gestaltet wurden, sowie die Frage, inwiefern sie auch unter wieder veränderten Bedingungen und der Rückkehr zu gottesdienstlichen Versammlungen weiter bestehen werden, steht im Zentrum des Forschungsprojekts. Weiterhin wird die Rückwirkung dieser Digitalisierung von Kommunikation auf das Rollen- und Selbstverständnis der kirchlichen Akteure sowie auf die kirchliche Organisation untersucht.

Der Forschungsansatz: Befragung der Akteure pastoraler Praxis

Das Forschungsvorhaben CONTOC besteht in einer empirischen Erhebung der Entwicklung und Durchführung insbesondere digitaler Angebote von Kirchengemeinden und kirchlichen Diensten unter den Bedingungen der Covid-19-bedingten Kontakt- und Versammlungsbeschränkungen im Zeitraum **von März bis Juni 2020**. Die Idee der vornehmlich quantitativ ausgerichteten repräsentativen Umfrage liegt darin, sehr zeitnah die Erfahrungen der digitalen Umstellung in der pastoralen Praxis zu erheben - und dies weniger mit primärem Blick darauf, welche Schwierigkeiten hier entstanden sind als vielmehr, was davon für die nähere Zukunft pastoraler und gemeindlicher Arbeit zu lernen ist. Insbesondere die Handlungsfelder Gottesdienst, Seelsorge, Bildung, Diakonie, Kommunikation werden in den Blick genommen. Darüber hinaus wird aber in pastoraltheologischer Hinsicht auch nach den Erfahrungen, Einschätzungen und möglichen Konsequenzen pastoraler Praxis und des Selbstverständnisses der handelnden Akteurinnen und Akteure gefragt. Dies verbindet sich mit Perspektivfragen für die zukünftigen Unterstützungsnotwendigkeiten im Bereich von pastoraler "digital literacy".

Um ein möglichst hohes Maß an Repräsentativität zu erreichen, erfolgt die Umfrage in Form einer Online-Umfrage unter den Personen, die über zentrale Mailverzeichnisse der Kirchen erreichbar sind und die pastorale Praxis bzw. das kirchliche Handlungsfeld in durchgängiger Weise bearbeiten. Aus pragmatischen Gründen richtet sie sich daher grundsätzlich an die Berufsgruppe pastoraler Akteure wie Pastorinnen und Pastoren, Seelsorgerinnen und Seelsorger, Pfarrerinnen und Pfarrer oder analoge Berufsgruppen, die verantwortlich in der gemeindlichen und kirchlichen Praxis tätig sind. Den Forscherinnen und Forschern ist bewusst, dass gerade die Fokussierung auf diese Berufsgruppe angesichts der vielfältigen digitalen Dynamiken in vielen kirchlich verbundenen Gruppen und Kreisen sowie unter ihren Mitgliedern gewisse Limitierungen mit sich bringt. Allerdings halten wir angesichts des Zeithorizonts nur bei einer solchen Konzentration diese Umfrage für logistisch umsetzbar und durchführbar.

Zur Durchführung: Ökumenische und internationale Vergleichbarkeit

Die empirische Erhebung wird in verschiedenen kirchlichen Organisationen und Gliederungen im Rahmen der Ökumene durchgeführt. Die Befragung umfasst die Gliedkirchen der EKD, die Diözesen der Katholischen Kirche in Deutschland und in der Schweiz, Kantonalkirchen in der Schweiz und weitere evangelische und katholische Kirchen in Europa und weltweit, unter anderem in Österreich, in den Niederlanden, in Skandinavien, den USA, Südafrika, Singapur und Südkorea. Das Forschungsvorhaben intendiert eine starke Vergleichbarkeit der Ergebnisse, daher wird den Erhebungen ein möglichst einheitlicher Fragebogen zugrunde gelegt.

18.5.2020

Prof. Dr. Wolfgang Beck, Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen

Dr. Arnd Bünker, Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut St. Gallen (SPI)

Prof. Dr. Georg Lämmelin, Sozialwissenschaftliches Institut der EKD (SI)

Prof. Dr. Ilona Nord, Universität Würzburg

Prof. Dr. Thomas Schlag, Universität Zürich